Simon Urban: „German Glück"

Hotel zur letzten Ausflucht

Von Tanya Lieske

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.09.2026

In Simon Urbans neuem Roman „German Glück" verschlägt es sieben sehr unterschiedliche Menschen ins Luxusresort „Eden" in der mecklenburgischen Provinz. Was zunächst nach Erholung und Wohlstand klingt, wird zum Schauplatz für Krisen, Selbsttäuschungen und den bröckelnden schönen Schein der Gegenwart.

In diesem Hotel hat jeder Gast ein Geheimnis, und alle stecken sie in einer Krise. Einer Komikerin in ihren Mitvierzigern ist die Karriere nach einem Shitstorm geplatzt, sie träumt vom großen Comeback auf der Bühne. Der ehemalige Manager eines internationalen Tabakkonzerns versucht der Alterseinsamkeit zu entkommen. Ein soeben geschasster Vorstand besorgt sich Kleider aus dem Fundus des Hotels und genießt seine neue Identität als abgerutschte Existenz. Auch eineiige Zwillinge tauchen auf, sie tauschen die Autos und die Frauen.

Slapstick und Pointen

Selbst die Direktorin dieses Luxushotels, eine smarte Britin namens Caroline Bedford, ist eigentlich jemand anderes. Vor fast drei Jahrzehnten emigrierte sie aus Polen nach London und gab sich eine neue Identität. So füllt sich die Lobby des Fünfsternehotels in Mecklenburg mit Geheimniskrämern und Doppelgängen, was für genregerechte Kollisionen und Verwirrungen sorgt. Simon Urban erzählt das mit dem ihm eigenen Hang zum Slapstick und zur aphoristisch anmutenden Pointe.

Simon Urban

German Glück

Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln

400 Seiten

24 Euro

Hier denkt der 86jährige Tabakmanager Martin von Winterfeld an seine Frau Ulrike. Sie ist dem luxuriösen Einfamilienhaus in Berlin entkommen, hat sich einer Gruppe jugendlicher Klimaaktivisten angeschlossen und erteilt seiner Bitte nach einer letzten gemeinsamen Reise telefonisch eine Absage:

„Es sprudelte nur so aus Uli heraus, verstolperte Halbsätze, verschluckte ganze Worte. Das war nicht die Frau, die einst sedierende Horizonte malte, braune, blaue, graue Ebenen, die vergeistigte Malerin, die in ihrem Atelier mit ruhiger Hand, mit wissendem Lächeln die Leinwand streichelte und ihren Gemälden Titel wie Schlaf des Lichts oder Erdenpuls gab, obwohl sie, wenn es nach Martin ginge, eher Koma auf Borkum und Kalkränder, die unsere Putzfrau auch mit Essig nicht weggekriegt hat, heißen müssten."

Verwerfungen der postindustriellen Gesellschaft

Simon Urban schafft eine Erzählstimme, die sich, genau wie Martin Winterfeldt, in einer ironischen Halbdistanz zum Geschehen bewegt. Dies unterscheidet diesen Roman von der psychologisch fein abgestuften Beobachtungsprosa der Vicky Baum, deren Jahrhundertroman „Menschen im Hotel“ das Genre prägte. Ein Zitat des Romans geht „German Glück“ als Motto voraus:

„Sonderbar ist das mit den Gästen im großen Hotel. Keiner verlässt die Drehtüre so, wie er hereinkam.“

Auch im Fünfsterne-Hotel Eden erlebt jede Figur eine Verwandlung, meist geht es bergab. Zudem wabert unter der ausgestellten triebhaften Quirligkeit des Plots eine kollektive Trübsal. Sie speist sich aus den Verwerfungen der postindustriellen Gesellschaft.

Ost und West, Globalisierung und Provinz, Überalterung und Migration, hedonistischer Konsum und die Klimakrise: All dies ist angelegt in den kontrastreichen Biografien und Krisen des Personals und der Hotelgäste. Die kultivierte Hotelmanagerin Caroline Bedford schlägt sich auf die hedonistische Seite, sie verteidigt den Anspruch des Menschen auf sein privates Glück, und sei es noch es noch so käuflich, verschwenderisch und vorhersehbar.

„Caroline empfand ihre Ausgelassenheit wie einen einzigen Rausch, jetzt in diesem Moment, war sogar ihr Leben ein einziges Fest! Bedeutete es nicht das schiere Glück, hier arbeiten zu dürfen? War dieses Hotel nicht letzten Endes eine Arche der Seligen, ein Ort, an dem man das Dasein zelebrierte? Und sollte das etwa eine Sünde sein?“

Gut unterhalten mit trotziger Resilienz

Gerne wäre man der bezaubernden Caroline weiter gefolgt, hätte die Champagnerkoren knallen lassen und den Klimawandel, versinnbildlicht in einem sterbenden Baum, der dem Hotel viele Jahre als Wahrzeichen diente, einfach ignoriert.

Doch leider lässt sich das nicht machen. Am Ende dieses Romans mäht der Sensenmann in Gestalt des internationalen Hochkapitals die kleine mecklenburgische Glücksoase einfach hinweg. Eine Künstliche Intelligenz hat beschlossen, dass gespart werden muss, und dass sich hier in Mecklenburg ganz vortrefflich beginnen ließe. Ein Zoomcall mit Amerika stellt die Dinge klar, es spricht der neue Geschäftsführer der Eden-Kette:

„Die KI gibt uns exakte Prognosen an die Hand, zum Potential jedes einzelnen Hauses. Unter Berücksichtigung von Wirtschaftsdaten, Tourismustrends, klar das haben wir immer schon projiziert. Aber diese neue AI bezieht viel mehr mit ein, im Grunde alles. Gesellschaftliche Strömungen, wie stabil entwickelt sich die Demokratie in einem Land? Welche Auswirkungen hat der Klimawandel auf die Region? Der Temperaturanstieg, das Austrocknen der Moore, der saure Regen? Demografie, Diversity, die Straße von Hormus, Kerosinpreise, öffentliche Marketingbudgets...“

Aus dem „German Glück“ wird einmal mehr ein „German Misery“, eine deutsche Traurigkeit, und diese ist nur eine Unterabteilung des großen Weltenkummers. Dennoch hält man keinen miesepetrigen Roman in der Hand. Allen Figuren ist eine trotzige Resilienz eingeschrieben: Weitermachen, trotzdem. Davon erzählt Simon Urban mit vielen Schenkelklopfern und in der

gut erkennbaren Absicht, die Leser zu unterhalten. Ein Vicky-Baum Wiedergänger ist dieser Roman nicht, doch ist es gelungen, dem fast einhundert Jahre alten Genre des Hotelromans ein eigenwilliges, satirisch und dystopisch grundiertes Exemplar hinzuzufügen.